

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 34 (1978)
Heft: 6

Rubrik: Sprachlehre

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Schaffte“ oder „schuf“?

„Auch das Matterhorn schufen wir noch in der gleichen Woche.“ *Schufen*? Nein, so viel Schöpferkraft ist Sterblichen versagt. Die beiden Burschen *schafften* es; sie haben es *geschafft* (erreicht), nicht *geschaffen* (hervorgebracht).

„Als man diese Prüfung *abschuf*...“ Nein, *abschaffte*!

Die ablautende (starke) Form dürfe nur verwendet werden, wenn eine *schöpferische* Leistung vorliege, steht in den Lehrbüchern. Der Schöpfer *schuf*, der Schaffer *schaffte*. Aber wer vermöchte immer zu entscheiden, ob ein Schöpfer oder ein Schaffer am Werk war? Die Sprachwirklichkeit ist, wenn man näher zusieht, um einiges verwickelter als des Ratgebers Meinung.

Da gibt es einmal feste Fügungen wie: sie *schafften* Rat, Abhilfe, Ordnung. *Schuf* der Bildhauer ein neues Werk? *Schuf* Einstein eine neue Theorie? *Schaffte* — das ginge sicher nicht. Aber man hat vor der Form *schuf* eine gewisse Scheu. Man weicht ihr aus, vielleicht des anspruchsvollen, feierlichen Untertons wegen, aus Bescheidenheit sozusagen, vielleicht aber auch aufgrund einer sprachlich-denkerischen Erfahrung: Was *geschaffen* wurde, das bleibt; was bleibt, soll nicht mit der einfachen Vergangenheit ausgedrückt werden. Das Parlament *schuf* ein neues Gesetz? So furchtbar schöpferisch ist es gar nicht zugegangen, aber bleiben wird das Gesetz für eine schöne Weile. Und darum weichen wir dem Wörtchen *schuf* aus und sagen: Es *hat* ein neues Gesetz *geschaffen*. Viel häufiger haben wir zwischen *geschafft* und *geschaffen* zu wählen als zwischen *schafften* und *schufen*. Und wenn wir *schufteten*, dann haben wir sicher nichts *geschaffen*, nur *geschafft*.

Paul Stichel

„Während über dreier Stunden“

Es geht auf keine Kuhhaut, was man in Verbindung mit dem Wörtchen ‚während‘ täglich lesen und hören muß: „Während über dreier Stunden mußte der Verkehr in der Hauptstraße in beiden Richtungen umgeleitet werden“, stand in einer Meldung. „Während bis zu drei Wochen wird die Straße gesperrt sein“, mußte man in einer anderen lesen. Was ist nun richtig: ‚Während dreier‘ oder ‚während drei‘? Nicht daran liegt es, sondern ‚während‘ ist überhaupt falsch angewendet. Daher die Unsicherheit mit dem Genitiv. Daß allein dieser nach ‚während‘ in Frage kommt, steht fest; also warum denn: „Während dem Markt ist das Parkieren verboten“, „während annähernd einem Jahr“, „während an die zwei Stunden las er aus seinem ersten Roman vor“; oder — mit einer vagen Erinnerung an das Genitivgesetz: „Während nicht viel mehr als eines Jahrhunderts“; „während mehr als zweier Monate“; „während weniger als eines Jahres“; „während so kurzer Zeit als eines Jahres“; „während eines kurzen Augenblicks hielt er inne“; „während gegen einer Stunde verhielt sich die Menge ruhig.“ Oder dann wieder: „Während der ganzen Dauer der Feier (während die Dauer dauernd währte!)“; „während ihrem ganzen Leben“: So geht es im jämmerlichen Mischmasch durcheinander, einmal Genitiv, einmal Dativ, einmal sinnvoll (wiewohl falsch), einmal barer Unsinn.

Es gibt eine einprägsame Hilfestellung für alle notleidenden Schreiber: Fragen Sie bei jedem Während-Satz, ob er auf die Frage „Wann?“ antwortet. Tut er das, dann ist ‚während‘ richtig. Lautet die Antwort auf „Wie lange?“, dann ist ‚während‘ falsch! So sind Sie aller Sorgen (auch der Kasus-Sorge) enthoben. ‚Während‘ kommt nämlich von dem Verb ‚währen‘ = dauern. Noch im 18. Jahrhundert sagte man „währendes Frühlings“, „während der Ernte“, so wie wir heute noch sagen „bebenden Herzens (früher: bebendes Herzens)“ oder „glänzender Stimmung“.

Wann? Während des Tages, während der Arbeit, während des Konzerts, während eines (besondern) Tages“; aber schon „während vierer, fünfer, sechser Tage“ geht nicht mehr, denn die Zahlwörter lassen sich nur bis drei beugen. „In meinen Ferien schien die Sonne nur während eines Tages“ ist bereitsbarer Unsinn.

Wie lange? (Nun kommen die richtigen Formen:) Über drei Stunden lang, bis zu drei Wochen wird die Straße gesperrt sein, an die zwei Stunden lang las er vor, knapp zwei Monate lang, nicht viel mehr als ein Jahrhundert (lang), ihr ganzes Leben hindurch, einen kurzen Augenblick (was ist übrigens ein langer Augenblick?) hielt er inne. ‚Während‘ verlangt — das die der langen Rede kurzer Sinn — einen Vorgang, ein Ereignis, eine Begebenheit, die ‚währt‘, keineswegs ein bloßes Zeitmaß. David

„Die stattgehabte Sitzung...“

„Aufgrund einer am 10. Oktober 1977 in Y. *stattgefundenen* Aussprache zahlreicher Gemeindevertreter wird die Regionalplanungsgruppe X und Umgebung ersucht, die Standortfrage für Hallenbäder in der Region zu bearbeiten.“ Wenn ein Hund gebellt hat, wird es wohl niemandem in den Sinn kommen, von einem *gebellten* Hund zu schreiben. Oder ist es Ihnen schon eingefallen, von einem *gearbeiteten* Beamten zu sprechen, wenn Sie damit ausdrücken wollten, der Beamte habe gearbeitet? Was aber geschieht in unseren Amtsstuben, wenn eine Sitzung *stattgefunden* hat, wenn eine Aussprache *gepflogen* wurde? Man schreibt von der *stattgefundenen* oder auch von der *stattgehabten* Sitzung oder Aussprache. Nun ist aber die *stattgefundene* beziehungsweise *stattgehabte* Sitzung genauso falsch wie der *gebellte* Hund, der *gearbeitete* Beamte oder die *geblühten* Blumen. Wieso? Bellen, arbeiten, blühen und stattdfinden sind sogenannte intransitive Verben, das heißt Verben, die kein Passiv (keine Leideform) haben, weshalb das Perfektpartizip nicht in attributiver Stellung gebraucht werden darf, dies im Gegensatz zu den sogenannten transitiven Verben, die neben der aktiven (Tatform) auch in der passiven Form gebraucht werden dürfen: ein Haus bauen — das gebaute Haus, ein Buch lesen — das gelesene Buch, einen Hund kaufen — der gekaufte Hund. Nun habe ich Sie wohl ein wenig verwirrt mit den grammatischen Fremdwörtern; da hilft nur noch ein Grammatikbuch. Wie aber können Sie ohne lange Grammatikbüffelei feststellen, ob es zulässig ist, von der *stattgefundenen* (falsch) oder *abgehaltenen* (richtig) Sitzung zu schreiben? Hier hilft eine einfache Regel: Stellen Sie sich die Frage, ob das Partizip mit einer Form von *sein* oder *werden* gedacht werden kann; wenn ja, ist die Verbindung richtig; wenn nein, ist sie falsch. Beispiele: Die Sitzung *hat* stattgefunden: Also ist die *stattgefundene* Sitzung falsch; die Aussprache *wurde* gepflogen: Also ist die *gepflogene* Aussprache richtig.

Was nun, wenn man nicht von der *stattgefundenen* Aussprache schreiben darf? Einfachste Lösung: Sie lassen dieses Wort einfach weg, da es ohnehin überflüssig ist, und schreiben: „Aufgrund einer Aussprache vom

10. Oktober 1977 in Y. ...“. Damit ist nämlich vollkommen klar, daß am 10. Oktober 1977 eine Aussprache stattfand. Wenn Sie sich nicht zu dieser knappen und klaren Form durchringen können, gibt es Ausweichmöglichkeiten: die gepflogene Aussprache, die abgehaltene Sitzung, der veranstaltete Kongreß. Besser wäre allerdings die knappe, klare Form ohne diese Zusätze. cm

Sprachgebrauch

„Von Sudan über Libanon nach Türkei“

Es ist nun einmal so, daß einige Ländernamen ohne Artikel und ohne genaues Geschlecht gebraucht werden, andere dagegen mit Artikel und mit einem bestimmten Geschlecht. Der unglückliche Libanon gehört eindeutig zur zweiten Gruppe, auch der Sudan und die Türkei. Der Titel dieser Glosse müßte also richtig lauten: „Vom Sudan über den Libanon nach der Türkei.“ Man fährt nach England, nach Deutschland oder Belgien; aber wer würde sich nicht stoßen an Wendungen wie: „Er verbrachte seine Ferien in Türkei“, „sie reiste nach Schweiz weiter“, „in den südlichen Provinzen von Sudan“? Leider scheint die Fähigkeit, zwischen diesen beiden Kategorien von Ländernamen zu unterscheiden, immer mehr zu schwinden — das jedenfalls muß man aus der Nachlässigkeit schließen, mit der Meldungen am Radio, am Fernsehen und in der Presse abgefaßt werden.

Man spreche von den Grenzen „des Libanon“ (besser noch wäre: „des Libanons“), den Infiltrationen aus „dem Irak“, dem Inselreich „der Philippinen“, der Hauptstadt „der Tschechoslowakei“, dem Staatspräsidenten „der Elfenbeinküste“, dem Miniaturstaat „der Seschellen“ und den Problemen „der Mongolei“ und achte damit die Gesetze der Sprache.

Nicht selten gesellen sich zu den Sprachfehlern noch Geografiemängel — so wenn in Nachrichten unter dem Titel „Großbritannien“ eine Meldung aus Belfast erscheint oder von Reval, Tallinn oder Tiflis als „russischen Städten“ die Rede ist. Da gilt es zu unterscheiden zwischen England, Schottland, Wales und Nordirland, die geografische Teile des Staates „Vereinigtes Königreich“ sind, zwischen diesem und dem wiederum geografischen Begriff „Großbritannien“, der die Gebiete England, Schottland und Wales umfaßt, sowie schließlich zwischen dem Staat „Vereinigtes Königreich“ und dem abermals geografischen Begriff der „Britischen Inseln“ (British Isles), der außerdem noch die irische Insel und damit die Republik Irland einschließt. Daß Reval (Tallinn), Wilna (oder Wilno, Vilnius) und Tiflis zur Sowjetunion gehören, ist leider eine Tatsache; zu „Rußland“ gehören sie aber sicherlich nicht: Reval ist die Hauptstadt der von Stalin vernichteten Republik Estland wie Wilna die Hauptstadt Litauens und Tiflis (Tbilissi) die Hauptstadt des Freistaates Georgien ist, der nur von 1918 bis 1921 unabhängig war.

Schließlich wäre auch gegen die Bezeichnung „Mittlerer Osten“ für die Länder der Levante: Syrien, Libanon, Israel usw., die für uns zweifelsfrei im „Nahen Osten“ liegen, etwas einzuwenden. „Mittlerer Osten“ in diesem Sinn ist ein Anglizismus für „Middle East“, während die Briten unter „Near East“ die Balkanländer verstehen.

Hans Rentsch